

um neue Mitglieder verantwortlich.<sup>17</sup> Er gab Storck zu verstehen, der Museumsbund könne nochmals an Fahrt aufnehmen, sobald sich jemand finde, der bereit sei, die damit verbundene intensive Arbeit zu leisten.<sup>18</sup> Amtliche Pflichten hielten ihn selbst davon ab. Überhaupt strebte Koetschau an, die Geschäfte wiederum einem jüngeren Kollegen zu übertragen. Als passenden Kandidaten erwähnte er Storck gegenüber Friedrich Traugott Walther Greischel, der kurz zuvor, 1923, mit erst 27 Jahren Theodor Volbehr im Direktorenamt am Magdeburger Kaiser-Friedrich-Museum beerbt hatte. Die Nachfolge Storcks regelten Koetschau und Pauli, der als stellvertretender Vorsitzender die Geschäfte zwischenzeitlich wieder übernommen hatte, demnach im Herbst 1924, auf Koetschaus Impuls hin, also keineswegs hinter dem Rücken des angeschlagenen Karlsruher Museumskollegen, sondern in Absprache mit ihm. Zugleich war aber auch klar: Koetschau suchte den DMB damit bewusst erneut als aktiven Reformmotor in Gang zu bringen und setzte hier mit dem 1896 geborenen Greischel auf einen noch jüngeren Museumsmann.

## 6.2 Walther Greischel an der Spitze des DMB 1924-1927

Im Sommer 1915 hatte der promovierte Kunsthistoriker Greischel seine Museumslaufbahn als Volontär am Magdeburger Museum begonnen (Abb. 25).<sup>19</sup>

Obgleich er im Jahr darauf zum Kriegsdienst eingezogen wurde und erst Anfang 1919 an die städtische, Kunst und Kunstgewerbe gewidmete Institution zurückkehrte, stieg er bereits im April 1920 zum Direktorialassistenten auf. Drei Jahre lang arbeitete er Seite an Seite mit Volbehr, bevor er diesen ablöste. Der Stabwechsel vollzog sich inmitten der dramatischen Inflationskrise vom Sommer 1923. Greischel folgte Ansätzen der Museumsreformbewegung, als er die Dauerausstellung neu ordnete und eine einreihige Hängung der Exponate realisierte, die Sammlung mit zeitgenössischen Werken von Erich Heckel, Emil Nolde, Otto Dix und Christian Rohlfs belebte sowie Sonderausstellungen und Vorträge förderte. Die Rezession, in deren Zuge der Verwaltungsausschuss des Museums die wirtschaftliche Kontrolle über die Ankäufe

17 Vgl. Koetschau an Storck, 19.9.1924, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-7-980-0000.

18 Vgl. ebd.

19 Alle biografischen Angaben zu Greischel nach Elsner/Kärgling 2006; Pöschl 2019; Dijk 2020, S. 78-81.

Abb. 25 Unbekannter Fotograf, Walther Greischel links im Bild mit Gästen aus den USA im Dom, Mai 1937



Bildarchiv Walther Greischel – Kulturhistorisches Museum Magdeburg

übernahm, zwang Greischel jedoch dazu, verstärkt preisgünstigere Werke regionaler Künstler zu erwerben und mit privaten Leihgaben zu arbeiten. Zum Freundeskreis um den Dichter Stefan George zählend, vertrat er anders als sein Vorgänger ein eher elitäres Kunstverständnis und betrieb keine explizit schichtenübergreifende Bildungsarbeit.<sup>20</sup>

Im November 1924 wandte sich Koetschau an den Magdeburger, um ihn persönlich zu bitten, sich für die Geschäftsleitung des DMB zur Verfügung zu stellen und diese bereits interimistisch anzutreten, bis er auf der nächsten Mitgliederversammlung gewählt werden könne.<sup>21</sup> Greischel ließ sich nach

20 Volbehr hatte auf der Mannheimer Tagung *Museen als Volksbildungsstätten* einen Vortrag zu Führungen gehalten, woran sich seine Publikumsorientierung ablesen lässt. Vgl. Volbehr 1919.

21 Vgl. Koetschau an Greischel, 5.11.1924, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-7-980-0000.

kurzer Rücksprache mit Pauli auf den Vorschlag ein.<sup>22</sup> In der Hoffnung, mit Einverständnis rechnen zu können, informierte Pauli im Dezember 1924 die Mitglieder offiziell über die jüngsten personellen Entwicklungen an der Spitze des Bunds.<sup>23</sup> Doch auch noch nach der einvernehmlich geregelten Übergabe der Amtsgeschäfte hielt sich Koetschaus Verstimmung über die aktuelle Situation des Museumsbundes beharrlich. Die lange Untätigkeit habe den DMB »lebensunfähig« gemacht.<sup>24</sup> Storck möge zwar krank gewesen sein, doch hätte er eher um Hilfe bitten müssen, die Pauli oder er selbst ihm ja jederzeit gewährt hätten.<sup>25</sup>

Greischel ging derweil seine neue Aufgabe als DMB-Vorsitzender beherzt an. Nachdem Koetschau schon im Gründungsjahr darauf hingewirkt hatte, die Versammlungen des DMB und die des älteren Verbands von Museumsbeamten zusammenzulegen, nahm der Magdeburger Museumsmann umgehend Verhandlungen mit dem parallel weiterbestehenden Verband auf, nun mit dem Ziel, die Aktivitäten der Organisationen so zu koordinieren, wie es ihr sich überschneidendes Arbeitsfeld von Anfang an verlangt hatte.<sup>26</sup> Da eine rasche Klärung jedoch nicht in Sicht war, setzte er das für Oktober 1925 geplante Jahrestreffen des Museumsbundes kurzerhand bis zum nächsten Frühjahr aus.<sup>27</sup> Koetschau übte daraufhin recht hohen Druck auf den jungen Kollegen aus. Beim Treffen des DMB 1926 in Weimar, an dem er selbst aus terminlichen Gründen nicht teilnehmen konnte, müsse der Bund, so Koetschau im Vorfeld an Greischel, »zu neuem Leben erweckt« werden, was einen

22 Vgl. Greischel an Koetschau, 18.11.1924 u. 13.12.1924, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-7-980-0000.

23 Vgl. Rundschreiben Pauli, 7.12.1924, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-7-980-0000.

24 Vgl. Koetschau an Greischel, 15.5.1926, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-7-980-0000.

25 Vgl. ebd.

26 Vgl. Rundschreiben Greischel, 1.9.1925, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-7-980-0000.

27 Vgl. ebd.; Koetschau an Greischel, 19.5.1926, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-7-980-0000. Bei der Tagung des Verbands von Museumsbeamten, die 1925 in Ulm stattfand, hatte Gustav E. Pazaurek das Zusammensehen beider Verbände angeregt. Daraufhin wurde ein fünfköpfiger Ausschuss gebildet, in dem auch Greischel vertreten war. Vgl. Pauli an Paul de Chapeaurouge, 3.10.1925, in: Ring 2010, Bd. I.1, S. 582f.

radikalen Bruch mit Vorausgegangenem voraussetze.<sup>28</sup> Auch hier erwies sich also weiterhin vor allem Koetschau als engagierter Antreiber des DMB.

Nachhaltigen Einfluss auf Arbeit und Funktion des Museumsbundes in des nahm Greischel, der sich während des Nationalsozialismus am Kaiser-Friedrich-Museum behaupten und nach dem Zweiten Weltkrieg im Oktober 1946 die Leitung des Westfälischen Landesmuseums in Münster übernehmen sollte, trotz des erneuten Appells von Koetschau nicht. Erst als Pauli den Vorsitz 1927 ein zweites Mal übernahm, wurden die Wiederausgabe der *Museumskunde* in die Wege geleitet und der seit Jahren von Koetschau geforderte Umbau des Bunds realisiert, durch den sich nun auch Naturkunde- und Völkerkundemuseen mit zusätzlichen eigenen Abteilungen im DMB vertreten sahen.<sup>29</sup> Ende der 1920er Jahre gelang nach den gescheiterten Versuchen mit Storck und Greischel schließlich tatsächlich die Stabübergabe an eine jüngere Generation, als sich an Paulis erneute Amtszeit 1929 die des Kunsthistorikers Werner Noack vom Augustinermuseum in Freiburg anschloss (Abb. 26).

Noack, Jahrgang 1888, war 1922 vom Städtischen Museum in Erfurt nach Freiburg gewechselt, wo das Augustinermuseum im darauffolgenden Jahr unter seiner Leitung in einem ehemaligen Kloster eröffnete.<sup>30</sup> Aus Platzmangel richtete er 1926 zudem eine Galerie für Kunst nach 1800 im Wentzingerhaus ein, dem heutigen Sitz des Freiburger Stadtmuseums, und engagierte sich im Vorstand des Kunstvereins.

Noack übernahm im Oktober 1929 beim Danziger Jahrestreffen die Geschäftsleitung der DMB-Abteilung A für Kunst- und Kulturgeschichtliche Museen und zunächst, bis 1932, zusätzlich die von vornherein befristete Führung des Gesamtverbands. Aus dieser verantwortlichen Stellung heraus begleitete er nicht nur die abermalige Erweiterung des Bunds um die Heimatmuseen, die 1931 als Abteilung D hinzukamen. Nachdem 1932 Carl Zimmer, der Direktor des Berliner Zoologischen Museums, als erster Naturwissenschaftler mit damals schon fast 60 Jahren – wie verabredet im turnusmäßigen Wechsel zwischen den Abteilungen – den Gesamtvorsitz des erweiterten DMB an-

<sup>28</sup> Koetschau an Greischel, 15.5.1926, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-7-980-0000.

<sup>29</sup> Pauli reiste im Vorfeld der Erweiterung nach Berlin, um sich dort mit Carl Zimmer vom Berliner Zoologischen Museum abzusprechen, der dem Bund deutscher naturwissenschaftlicher Museen, der späteren Abteilung B des DMB, vorstand. Vgl. Pauli an Paul de Chapeauroge, 27.4.1928, in: Ring 2010, Bd. I.1, S. 726f.

<sup>30</sup> Vgl. Stockhausen 2017, S. 159-164.

Abb. 26 Karl Louis Georg Röbcke, Fotografie Rückholung geborgenen Kunstgutes von Langenstein/Pfullendorf nach Freiburg/Rastatt am 16./17. November 1945 mit Werner Noack rechts am Bildrand



Stadtarchiv Freiburg, Augustinermuseum, D 45/002 u

getreten hatte, blieb Noack als Vorsitzender der Abteilung A auch über den Regierungswechsel von 1933 hinaus einer der maßgeblichen Akteure im Museumsbund.

### 6.3 Neue Kräfteverhältnisse – Werner Noacks Vorstoß um 1930

Koetschaus Versuch, die Führung des DMB während der 1920er Jahre einer jüngeren Generation von reformorientierten Museumsakteuren anzuvertrauen und den Museumsbund betont innovativ aufzustellen, erwies sich damit letztlich als zähes Projekt. Der wiederholte Personalwechsel an der Spitze des DMB 1924 und 1927, der teils in Fehleinschätzungen begründet gewesen sein mag, teils Storcks Krankheit geschuldet war, führte statt zur erhofften Neuauftstellung eher zu einer Stagnation des Verbands in Zeiten, die mit der Besetzung des Rheinlands und dem dramatischen Verfall der deutschen Wäh-